

Zahnbehandlungen auf höchstem Niveau

Die Basler Kieferorthopädin Carlalberta Verna lanciert eine Weiterbildung für die unsichtbare Zahnkorrektur



Optimale Betreuung. Carlalberta Verna zeigt, wie die Plättchen der unsichtbaren Zahnspange an der Innenseite der Zähne montiert werden. Foto Basile Bornand

Von Stephanie Stähli und Matthias Geering

Basel. Seit gut zwei Jahren ist Carlalberta Verna (50) Professorin für Kieferorthopädie und Kinderzahnheilkunde an der Medizinischen Fakultät der Universität Basel. Ihre klinischen Interessen sind die orthopädische Behandlung im frühen Wechselgebiss (Übergang von Milchzähnen zu bleibenden Zähnen) sowie die kieferorthopädische Behandlung im vollen bleibenden Gebiss. Neu bietet sie eine Weiterbildung für Kieferorthopäden an, die sich der unsichtbaren Zahnkorrektur widmet.

BAZ: Carlalberta Verna, wo liegt der Fokus Ihrer Arbeit?

Carlalberta Verna: Ein Schwerpunkt meiner Forschung sind die biologischen Abläufe bei kieferorthopädischen Zahnbewegungen. Wenn wir diese Geschehen besser verstehen, dann können wir auch neue Behandlungsmethoden für Kinder und für

Erwachsene entwickeln. Neben diesen biologischen Abläufen liegt mein Interesse in den technischen und technologischen Mitteln, die zu einer optimalen Behandlung führen. Ein spannendes Feld ist beispielsweise die dreidimensionale Erfassung der Zähne und der Kiefer – vor dem Zahndurchbruch bis zu den Verfahren bei ausgewachsenen Patienten.

Bevor Sie nach Basel kamen, waren Sie an mehreren Stationen im Ausland tätig. Was ist die Stärke der Zahnmedizin an der Universität Basel?

In Dänemark hatte ich die Möglichkeit, meine Fähigkeiten in den Bereichen Forschung, Lehre und klinischer Arbeit im universitären Umfeld weiterzuentwickeln. In Italien habe ich mich bei meiner klinischen Arbeit auf Patienten im Wachstum und erwachsene Patienten konzentriert. Meine Tätigkeit war damals nicht ganz ausgewogen. Hier in Basel jedoch erlebe ich eine perfekte Mischung aus hochstehender For-

schung, Lehre und Patientenkontakt. Dies alles in einem universitären Umfeld, welches mir viele Möglichkeiten zur beruflichen Weiterentwicklung bietet.

Unter dem Motto «Pediatric Oral Health» möchten Sie die Kinderzahnheilkunde und die Kieferorthopädie breiter fassen. Was können wir uns darunter vorstellen?

Wir möchten nicht nur die Kinderzahnheilkunde und die Kieferorthopädie vereinen, sondern auch weitere umfangreiche zahnmedizinische Bereiche einschliessen: Die Prävention von zahnärztlichen Krankheitsbildern und Zahnstellungen gehören genauso dazu wie die Behandlung von Schädel-Anomalien. Die Fusion mit der Schulzahnkunde wird sich hinsichtlich dieser Perspektive in diese Richtung weiterentwickeln.

Welche Rolle spielt die universitäre Zahnmedizin bei der Weiterbildung lokaler Zahnärzte und Kieferorthopäden? Eine wichtige Aufgabe der Universität ist es zu lehren. Es geht aber nicht nur

darum, künftige Zahnärzte auszubilden. Wir möchten der regionalen Gemeinschaft der Zahnärzte und Kieferorthopäden die Möglichkeit bieten, ihr Wissen beständig auf dem höchstmöglichen Stand zu halten.

Als Beispiel kann ich hier die acht Fortbildungskurse mit nationalen und internationalen Referenten nennen, die wir in den letzten zwei Jahren hier an der Universität Basel organisiert haben. Erst kürzlich hat unser Departement Zahnmedizin vom Bundesamt für Gesundheit (BAG) die erneute Zulassung bekommen, die Spezialistenausbildung in Kieferorthopädie durchzuführen. Diese Weiterbildung richtet sich an bereits ausgebildete Zahnärzte, die ihre Ausbildung für vier Jahre am Departement weiterführen und so an der Universität Basel zu Spezialisten der Kieferorthopädie ausgebildet werden.

Die universitäre Zahnmedizin ist ein Ort der Lehre und der Forschung. Von wem wird man behandelt, wenn man zu Ihnen kommt – von Studierenden oder von ausgewiesenen Fachpersonen?

Im Departement Zahnmedizin werden die Patienten entweder von Zahnärzten, den Weiterbildungs-Assistenten, Oberärzten oder von mir selbst behandelt. Die Assistenten arbeiten immer unter Aufsicht. Weil wir eine eher kleine und überschaubare Klinik haben, können wir die Assistenten auch optimal betreuen.

Wo liegen die Vorteile einer Behandlung an der universitären Klinik gegenüber jener in einer normalen Praxis?

Das universitäre Umfeld erlaubt Behandlungen auf dem höchstmöglichen Niveau und nach dem allerneuesten Wissensstand. Gleichzeitig, speziell in der Lingual-Technik, ist es möglich, die Kosten für die Patienten in einem angemessenen Rahmen zu halten.

Neue Zahnspangen-Behandlungsmethode

Bei vielen Jugendlichen ist das lachende Gesicht geprägt von einer Zahnspange, die schlechte Zahnstellungen korrigiert. Was bei den Heranwachsenden schon fast eine Selbstverständlichkeit ist, stösst bei älteren Generationen nicht selten auf Ablehnung: Wer ein gewisses Alter hat, möchte diese Form der sichtbaren Zahnkorrektur nicht auf sich nehmen. Die Alternative dazu ist eines der Fachgebiete von Carlalberta Verna, Vorsterherin der Klinik für Kieferorthopädie und Kinderzahnmedizin: die unsichtbare Zahnspange, in der Fachwelt «linguales Bracketsystem» oder «Lingual Orthodontics» genannt. Ab September 2015 stellt sie eine Weiterbildungsplattform (Master of Advanced Studies in Lingual Orthodontic) zur Verfügung, auf der zwei international anerkannte Kieferorthopäden mit diesem Spezialgebiet vortragen, lehren und supervidieren, wenn die Patienten mit der von aussen nicht sichtbaren Lingualtechnik behandelt werden.

Bei dieser Art der Zahnspange werden an der Innenseite der Zähne kleine Plättchen montiert und mit einem Drahtbogen verbunden. Damit werden die Zähne über Monate in die richtige Position gebracht. Acht Kieferorthopäden aus der ganzen Schweiz haben sich für diese Weiterbildung an der Universität Basel entschieden und werden in den nächsten zwei Jahren Patienten mit dieser neuen Methode behandeln. Im Rahmen der Weiterbildung kann die unsichtbare Zahnspange zum Preis einer konventionellen, sichtbaren Zahnkorrektur gemacht werden. Interessenten für diese Behandlung können sich direkt in der Klinik für Kieferorthopädie und Kinderzahnmedizin melden. mg

kfo-kzm@unibas.ch oder 061 267 26 41

Mit der Weiterbildung in Lingual Orthodontics bieten Sie einen international beachteten Kurs an – was bezwecken Sie mit diesem Angebot?

Das Ziel dieser Weiterbildung (siehe Box) ist es, ein einmaliges Ausbildungsangebot nach Basel zu holen, welches derzeit an keiner anderen Universität existiert. Verschiedene, hochspezifische Techniken werden den Teilnehmenden direkt von jenen Kollegen vermittelt, die diese Methoden entwickelt oder eine langjährige Erfahrung in der Behandlung mit lingualen Techniken haben. Diese Technologie wurde als Antwort auf die steigende Anzahl von Patienten entwickelt, die keine sichtbaren Zahnspangen tragen wollen, obwohl eine kieferorthopädische Behandlung nötig ist. Da diese Technik herausfordernd ist, bedarf es einer strukturierten klinischen Ausbildung für jene Kieferorthopäden, die dieses System ihren Patienten in Zukunft anbieten möchten.

Dieser Beitrag entstand in Zusammenarbeit mit der Universität Basel.

Gummibänder oder ein Stück Leinen gegen schiefe Zähne

Die ersten Beschreibungen von Unregelmässigkeiten bei Zähnen finden sich bereits etwa 400 vor Christi bei Hippokrates, dem berühmtesten Arzt des Altertums. Im Zeitraum rund um Christi Geburt empfiehlt der römische Enzyklopädist Aulus Cornelius Celsus die Entfernung von Milchzähnen bei Durchbruch permanenter Nachfolger. Er erteilt den Ratschlag, schiefe stehende Zähne mittels Fingerdruck gerade zu richten. Als erste grosse Abhandlung der Zahnheilkunde gilt das 1728 erschienene Werk «Le Chirurgien Dentiste» des Franzosen Pierre Fauchard. Er empfiehlt unter anderem, statt der Zahnbürste, deren Gebrauch die Zähne

und das Zahnfleisch ruinieren, lieber ein Stück Tuch oder Leinen zu gebrauchen. 1771 publiziert John Hunter das Buch «The natural history of the human teeth», in dem er die Theorie formuliert, dass sich Zähne durch Druck in beliebige Richtungen verschieben lassen. Georg von Carabelli gilt als Begründer der wissenschaftlichen Zahnmedizin. Nur wenige Jahre später nutzten Claude Lachaise und Elisha Gustavus Tucker als erste die Elastizität eines Gummibandes für die Zahnkorrektur. Im 20. Jahrhundert prägten Zahnmedizin-Forscher wie der Deutsche Karl Häupl und der Däne Viggo Andresen das Fachgebiet: Sie sorgten dafür, dass

sich die Kieferorthopädie als eigenständiges Forschungsgebiet durchsetzen konnte. Ihr Buch «Funktionskieferorthopädie – die Grundlagen des norwegischen Systems» gilt als Meilenstein des Fachgebietes. Die Lehrbücher von Norman Kingsley (1880) und Edward H. Angle (1890), dem «Vater der Kieferorthopädie», waren die ersten systematischen Veröffentlichungen über feste Apparaturen. Die ersten Versuche mit der lingualen Technik (Spange auf der Innenseite der Zähne) fanden Anfang der 70er-Jahre in Japan statt. Damals ging es primär darum, jenen Patienten eine Lösung anbieten zu können, die sich Kampfsportarten widmeten. mg

gesundheit heute

Eine Sendung der Basler Zeitung



Leuchttürme unserer Gesellschaft

Mit Dr. Jeanne Fürst

Die Sendung ermöglichen: St. Crasralpalt, Interpharma, Merian Iselin, Schulthess Klinik und Viollier AG

Johann Heinrich Pestalozzi, Henri Dunant, Johanna Spyri, Marie Heim-Vögtlin, die erste Schweizer Ärztin – sie alle sind Vorbilder und haben Schweizer Geschichte geschrieben. Welche Persönlichkeiten prägen uns heute? Wie halten sie sich gesund? In der nächsten Sendung besucht uns Pfarrer Ernst Sieber. Er setzt sich seit 50 Jahren für Bedürftige ein. Wer steckt hinter der engagierten Persönlichkeit und welchen Rat weiss er für schwierige Momente im Leben?

Gesundheit heute: Samstag, 4. Juli 2015, 18.10 Uhr, auf SRF 1

Zweitausstrahlung auf SRF 1: Sonntag, 5. Juli 2015, 9.30 Uhr

Mehrere Wiederholungen auf SRFinfo

Weitere Informationen auf www.gesundheit-heute.ch